

Neueste Nachrichten

Verlagspreis: 1.50 Rmt. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint woch-
entlich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
infolge von höherer Gewalt, Streik
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unverlangt eingelangte Zuschriften
übernimmt die Schriftleitung keine
Verantwortung. — Einzelnummern: 10 Pf.

Preisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm
breite Nonpareilzeile kostet 20 Pf.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 88 mm breite
Nonpareil- & Kleinschriftzeile kostet 1.—
zwischen Text 1.50 Rmt. — Größere
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Abmachung oder
ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Zugleich Gonsenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten = Taunus-Post
2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707 Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24 Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 244

Mittwoch, den 18. Oktober

Jahrgang 1933

Führertagung der NSDAP

Die kommenden Aufgaben.

Berlin, 17. Oktober.

Die für Dienstag nach Berlin einberufene Führertagung der NSDAP begann um 11 Uhr im Gebäude des Reichsinnenministeriums mit einer Tagung der Gauleiter unter Vorsitz des Reichsinnenministers Dr. Frick, der zum Wahlleiter der NSDAP für die Volksabstimmung und für die Reichstagswahl ernannt worden ist. Sie wurde am Nachmittag mit einer Propagandatagung unter Vorsitz von Reichsminister Dr. Goebbels fortgesetzt. Abends fand dann eine große Gesamtführertagung statt, an der neben den Gauleitern und Reichsstatthaltern auch eine Reihe von Unterführern der einzelnen Gaue sowie die Gaupropagandaleiter teilnahmen. Der größte Teil der Gauleiter und sonstigen führenden Persönlichkeiten der NSDAP befindet sich in Berlin.

Die Besprechungen der führenden Persönlichkeiten der NSDAP gelten den Aufgaben der kommenden Wochen.

Vorbereitung des Wahlkampfes

Wie die Reichspressstelle der NSDAP durch die NSR mitteilt, befaßt sich die in Berlin abgehaltene Führertagung mit den Fragen der Vorbereitung für die Wahl des Reichstages. Am 11. Uhr vormittags fand eine Besprechung der Gauleiter mit dem Führer der NS-Reichstagsfraktion, Reichsminister Dr. Frick, statt, die vor allem der Aufstellung der Kandidatenliste galt. Um 15.30 Uhr tagten die Gauleiter und Gaupropagandaleiter unter dem Vorsitz des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels, der in großen Zügen die Aufgaben der Bewegung für den bevorstehenden Wahlkampf umriss.

Die weltpolitische Bedeutung der bevorstehenden Wahl und Volksabstimmung liegt darin, daß sie den Beweis erbringen werden, daß die Regierung Hitler in Deutschland nicht eine Regierung der Gewalt, sondern in Wahrheit die Repräsentantin und die Wortführerin des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit ist.

Dieser Wahlkampf werde mit neuen propagandistischen Methoden geführt werden und durch die Macht aufmarschierender Volksmassen sein demonstratives Gepräge erhalten. Die Uebertragung durch den Rundfunk werde auf wenige besondere Rundgebungen beschränkt. Im Vordergrund stehen die Versammlungslawine und die Propaganda von Mund zu Mund.

Völkerbundsaustritt und Volksabstimmung

Vier Fragen und die Antworten Dr. Goebbels.

Berlin, 18. Oktober.

Reichsminister Dr. Goebbels gab dem Berichterstatter des Scherl-Verlages, Wolf Brandt, ein Interview, wobei er Antworten auf folgende vier Fragen gab:

1. Das Ausland spricht von dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und aus der Abrüstungskonferenz zum Teil so, als ob damit eine außerordentlich gespannte Situation geschaffen werden könnte. Können Sie noch etwas über die Gründe sagen, die Deutschland zu diesem Schritt veranlaßt haben?

Antwort: Deutschland hat die Teilnahme an internationalen Konferenzen, besonders an der Abrüstungskonferenz und am Völkerbund, von vornherein von bestimmten Bedingungen abhängig gemacht. Die wichtigste dieser Bedingungen heißt: Wir fordern gleiche Berechtigung und wir weigern uns von vornherein, uns mit dem Ratel der Christlichkeit befaßt zu lassen.

2. Warum wird aus diesem Anlaß eine neue Volksbefragung gemacht? Es weiß doch jeder Mensch, daß das deutsche Volk geschlossen hinter der nationalsozialistischen Regierung steht.

Antwort: Freilich, in Deutschland weiß das jedermann. Gewissenlose Heher im Ausland behaupten immer wieder, daß die nationalsozialistische Bewegung über Deutschland ein Regiment des Terrors und der Gewalt aufgerichtet habe.

Die Volksbefragung hat vor allem den Zweck, dem

Ausland zu zeigen, daß nicht nur in dieser Frage, sondern in allen großen inneren und äußeren Fragen das deutsche Volk geschlossen und einheitlich hinter Adolf Hitler und seiner Bewegung steht.

Das zu beweisen ist Hauptzweck unserer Volksbefragung.

3. Glauben Sie, daß ernste Verwicklungen sich vorbereiten könnten, wie es gewissenlose Emigranten dem Ausland einzureden versuchen?

Antwort: Keineswegs. Die deutsche Regierung hat im Namen des deutschen Volkes durch den Mund des Kanzlers der Welt den Frieden und Beruhigung angeboten. Der Kanzler hat eine große, bisher in Deutschland noch nicht erlebte Geste sogar Frankreich gegenüber gemacht. Deutschland hat betont, es will den Frieden und lehnt die Gewalt als ein Mittel, öffentliche und europäische Fragen zu lösen, rundweg ab.

4. Wie beurteilen Sie die Aussichten, ich meine, prozentual, der Regierung bei der kommenden Abstimmung?

Antwort: Das ist meiner Ansicht nach ein falscher Ausdruck. Es kann hier weder von Aussichten der Regierung noch von Aussichten irgend einer Partei die Rede sein. Ich bin der Ueberzeugung, daß es in der Frage der gleichen Berechtigung, in der Frage des Friedens und in der Frage der nationalen Ehre des deutschen Volkes in Deutschland überhaupt nur eine einheitliche Meinung geben kann und ich bin weiterhin der Ueberzeugung, daß die ganze Nation sich mit verschwindenden Ausnahmen in dieser Frage hinter die Regierung stellen wird.

Der Aufklärungsfeldzug

Der Kanzler und Göring an der Spitze.

Essen, 17. Oktober.

Wie die „National-Zeitung“ erfährt, wird der Reichskanzler Adolf Hitler selbst mit einer großen Anzahl von Massenkundgebungen den kommenden Wahlkampf anführen. Gleich ihm werden auch alle anderen Minister in zahlreichen Wahlversammlungen sprechen.

Der preussische Ministerpräsident Hermann Göring, der eine größere Versammlungskampagne zugunsten des Winterhilfswerkes zu unternehmen beabsichtigt, wird ebenfalls seine ganze Kraft dem außenpolitischen Aufklärungsfeldzug widmen und an die Spitze des Werbe-feldzuges des Landes Preußen treten.

45 Millionen Wahlberechtigte

Eine halbe Million Jungwähler.

Nach den Stimmlisten betrug bei den Wahlen zum Reichstag am 6. November 1932 die Zahl der Wahlberechtigten 45 Millionen.

Neue Kabinettsbeschlüsse

Die Reichsbank von ausländischem Einfluß befreit.

Berlin, 18. Oktober.

Das Reichskabinett verabschiedete in seiner Sitzung am Dienstag ein Gesetz über die Änderung des Bankgesetzes vom 30. August 1924. Danach soll die Leitung der Reichsbank statt bisher vom Generalrat in Zukunft vom Reichspräsidenten ernannt werden. Die auf den Dawsplan zurückgehende Institution des Generalrates der Reichsbank wird beseitigt.

Die Reichsbank erhält weiter die Befugnis, festverzinsliche Wertpapiere zur Regulierung des Geldmarktes zu kaufen und zu verkaufen, um dadurch nach Möglichkeit auch auf dem Gebiete des Kapitalmarktes regulierend und fördernd eingreifen zu können. Sie soll die gekauften Wertpapiere und in gleicher Weise auch die Lombardforderungen als bankmäßige Notendeckung verwenden dürfen.

Ferner sollen die Vorschriften zur mechanischen Erhöhung des Diskontsatzes in Verbindung mit einer Notensteuer beseitigt werden, da sie sich in der praktischen Erfahrung der letzten Jahre als undurchführbar erwiesen haben. Die Reichsbank wird weiterhin ermächtigt, eine Abschlagsdividende zu zahlen, die üblicherweise am 1. Oktober eines jeden Jahres gezahlt werden soll, damit die Reichsbankanteile wieder zu einem bevorzugten Anlagepapier des Sparers werden. Die Verkündung des Gesetzes wird nicht vor dem 28. dieses Monats erfolgen.

Verlängerung der Kleinhandelsperre.

Weiterhin genehmigte das Kabinett eine Änderung des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels vom 12. Mai 1933, das ein allgemeines Verbot der Errichtung neuer Verkaufsstellen des Einzelhandels für die Zeit bis zum 1. November 1933 vorsah. Durch die heute beschlossene Änderung wird die Sperre bis zum 1. Juli 1934 verlängert.

Der Aufbau des Handwerks

Das Reichskabinett verabschiedete alsdann ein Gesetz über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks, wonach der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister ermächtigt wird, über den Aufbau des deutschen Handwerks eine vorläufige Regelung auf der Grundlage allgemeiner Pflichten und des Führergrundsatzes zu treffen.

Das deutsche Handwerk im Sinne dieses Gesetzes umfaßt alle in der Handwerksrolle vertretenen Betriebe, soweit sie nicht zum Reichsnährstand gehören. Hierüber treffen der Reichswirtschaftsminister und der Reichsernährungsminister gemeinsam nähere Bestimmungen.

Kredite für Kleingewerbetreibende

Auf Antrag des Reichswirtschaftsministers beschloß das Reichskabinett, den Reichsminister der Finanzen zu ermächtigen, namens des Reiches Garantien von insgesamt zehn Millionen Reichsmark für Kredite zu übernehmen, die von gewerblichen Kreditgenossenschaften oder von Privatkreditanstalten an Kleingewerbetreibende gegeben werden. Es handelt sich hierbei um eine Maßnahme im Zuge der Arbeitsbeschaffung, die nur als einmaliger Ausnahmevergantung zu bewerten ist.

Schließlich nahm das Reichskabinett ein Gesetz über die Eidesformel der Reichsminister und der Mitglieder der Landesregierungen an, wonach die Eidesformel mit dem kürzlich in einem preussischen Gesetz festgelegten Wortlaut in Uebereinstimmung gebracht wird.

Rücktritt der estnischen Regierung.

Die Regierung von Estland ist zurückgetreten, da sie nach dem positiven Ausfall des Volksentscheides über die Verfassungsänderung dem Parlament freie Hand geben will.

Aus Hessen und Nassau.

Frankfurt a. M. (Die Verfolgung des schen Defregger.) Der Kunsthändler Hans Traine, der in der letzten Woche als Angeklagter in dem Bilderschuldungsprozess zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt wurde, hatte sich vor der Kleinen Strafkammer wegen Untreue zu verantworten. Bei dem Delikt handelt es sich um die Unterschlagung eines Erlöses für den verkauften echten Defregger, den er und der andere Inhaber der Kunsthandlung als Kommissionäre nicht an den Besitzer des Bildes abgeliefert hatten. Traine und sein Kompagnon hatten sich wegen dieser Unterschlagung bereits einmal verantworten müssen. Traine wurde damals freigesprochen, während sein Teilhaber zu Gefängnis verurteilt wurde. Die Staatsanwaltschaft leitete ein Wiederaufnahmeverfahren zu Ungunsten des freigesprochenen Traine ein und dieser gab dann auch seine Verfehlungen zu. Er hatte den echten Defregger an eine Kunsthändlerin für 2250 Mark nach Nürnberg verkauft und den Erlös zur Bezahlung von Wechseln benutzt. Dem eigentlichen Besitzer des Bildes spiegelte er vor, daß sich das Bild im Saargebiet befinde, wo es ein Sammler kaufen wolle. Der Besitzer des Defregger reiste nach Saarbrücken und stellte fest, daß sich bei dem Sammler nur eine Kopie des Bildes befand. Schließlich gab der jetzige Angeklagte dem Besitzer zu, daß er das Original nach Nürnberg verkauft habe. Diese als Erlös gegebenen Bilder sollen nach dem Urteil eines Sachverständigen den Wert des Defregger sogar noch bedeutend übersteigen. Sie sind jedoch zurzeit unverkäuflich. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis wegen Untreue.

Frankfurt a. M. (Der Raubüberfall auf den Drogeriebesitzer.) In der Raubfalle in der Schweizerstraße, in der ein Drogeriebesitzer von einem Manne hinterhältig überfallen und durch einen Schuß verletzt worden ist, fahndet die Polizei nach einem jungen Mann im Alter von etwa 20 bis 23 Jahren, der am Tatort einen schwarzen Hut neuester Mode zurückgelassen hat. Bei dem Handgemenge verletzte der Verletzte dem Täter einen Faustschlag unter das Kinn bzw. ins Gesicht. Durch diesen Schlag hat der Täter vermutlich an den bezeichneten Stellen Verletzungen erhalten. Der Regierungspräsident in Wiesbaden hat für sachdienliche Angaben, die zur Ergreifung bzw. Überführung des Täters führen, eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

Frankfurt a. M. (Große Beute eines Falschadentkletterers.) Ein Falschadentkletterer drang während der Abwesenheit der Bewohner von der Hinterseite eines Hauses in der Fürstenbergerstraße in die im zweiten Stock gelegene Wohnung ein und erbrach mit einem Stemmeisen sämtliche Behälter. Es fielen ihm 500 Mark in bar und Schmuckgegenstände sowie eine Damenarmbanduhr im Gesamtwert von 4200 Mark in die Hände. Von dem Täter, der offenbar einer Einbrecherbande angehört, hat man bisher noch keine Spur.

Frankfurt a. M. (Der freundliche Herr.) In den Frankfurter Gaststätten tritt zurzeit ein Betrüger auf, der sich durch vertrauliches Grübeln die Zuneigung der Stammgäste zu erwerben versteht. Dem Personal gegenüber legt er sich den Dokortitel zu und nennt sich auch Baumeister Dietrich. Im Verlauf der Unterhaltung erbittet er von den Gästen für Erledigung einer dringenden Angelegenheit ein Darlehen. In verschiedenen Fällen gab er als Sicherheit Mantel, die er vorher in einer anderen Wirtschaft gestohlen hatte. Der Gauner ist etwa 41 Jahre alt, hat auf der einen Wange eine Narbe, ist 1.70 Meter groß, hat volles rundes Gesicht, bartlos.

Hanau. (Der Bau der Kleinbahnstrecke Birstein-Hartmannshain.) Die Kleinbahnstrecke Birstein-Hartmannshain geht ihrer Vollenendung entgegen. Soeben wird in Hartmannshain an dem Anschluß an die Reichsbahnlinie Lauterbach-Stodheim gearbeitet. In der ersten Hälfte des Monats Dezember hofft man den Betrieb der neuen Bahnstrecke, die eine Verlängerung der normalspurigen Kleinbahn Wächtersbach-Birstein bildet, eröffnen zu können. Die Baukosten waren auf 2.100.000 Mark veranschlagt worden. Das Reich, das Land Preußen, der Bezirksverband Kassel, der Freistaat Hessen, der Kreis Gelnhausen, die Provinz Oberhessen u. a. hatten sich an der Aufbringung des Baukapitals beteiligt durch Zeichnung von Aktien.

Sind Lehrerorganisten Doppelverdiener?

Kassel. Die einstweilige Kirchenleitung der Evangelischen Landeskirche Hessen-Kassel beschäftigt sich mit dem Vorwurf, der gegen das „Doppelverdienerium“ der Lehrerorganisten zurzeit erhoben wird. Die einstweilige Kirchenleitung stellt fest, daß im allgemeinen auf die Beschäftigung von Lehrern im Organistendienst nicht verzichtet werden kann, und daß ferner der Organistendienst des Lehrers eine wichtige Verbindung von Kirche und Schule bedeutet. Diese Verbindung trat früher darin zu Tage, daß der Organistendienst in der Regel mit einer Lehrerstelle organisch verbunden war. Da der Organistendienst des Lehrers in jedem einzelnen Falle der grundsätzlichen Genehmigung der Schulbehörde unterliegt, ist der Lehrerorganist nicht als Doppelverdiener anzuprehen. Die Kirchenleitung wird bei den in Frage kommenden Reichsstellen vorstellig werden, um eine Rechtsregelung dieser Frage, die die Gestaltung der Gottesdienste auf tiefste berührt, zu erreichen.

Gelnhausen. (2.03 Mark Erlös für ein gestohlenes Fahrrad.) Die Polizei verhaftete einen Fahrraddieb, der vor einigen Tagen einem hiesigen Spenglermeister ein fast neues Fahrrad gestohlen hatte. Der Dieb hatte sich mit dem Rad nach Hanau begeben, es dort auseinandergenommen und die einzelnen Teile für insgesamt 2.03 Mark verkauft.

Kassel. (Kassels Wohnbevölkerung: 175.303 Personen.) Nach dem Ergebnis der letzten Volkszählung hatte Kassel am 16. Juni ds. Js. 175.303 Einwohner. Bei einem Vergleich dieser Zahl mit den Bevölkerungszahlen früherer Jahre ergibt sich, daß das Wachstum der Stadt wesentlich nachgelassen hat.

Harleshausen (Bezirk Kassel). (Töblicher Unfall eines Hitlerjungen.) Ein auswärtiger Motorradfahrer wollte drei aus der Richtung Alchbitz kommende Fußgänger überholen, wobei er der Gruppe zu nahe kam. Der an der Außenseite gehende 17-jährige Hitlerjunge Schill aus Harleshausen wurde zu Boden gerissen. Der Anprall war so stark, daß Schill tot liegen blieb.

Wiesbaden. (Hoch klingt das Lied.) Öffentliche Anerkennung wird dem Studenten Rudolf Wolf, zuletzt in Nassau a. d. Lahn, durch den Regierungspräsidenten vom Tode des Ertrinkens gerettet hat.

Wiesbaden. (Neuer Polizeipräsident von Wiesbaden.) Zum Polizeipräsidenten von Wiesbaden ist der SS-Oberführer Reiblich-Frankfurt am Main berufen worden.

Neuorganisation des Bauernstandes

Übernahme der Hessischen Bauernkammer durch den Hauptabteilungsleiter 2 des Hessen-Nassauischen Bauernstandes.

Darmstadt. Dieser Tage fanden sich im Sitzungszimmer der Hessischen Bauernkammer die Beamten und Angestellten zusammen, um die Mitteilung entgegenzunehmen, daß, nachdem durch Verfügung des Herrn Reichsbauernführers und Reichsernährungsministers Darre die Neuorganisation des Reichsbauernstandes und damit auch des Landesbauernstandes Hessen-Nassau erfolgt ist, die Überführung der Hessischen Bauernkammer in die Hauptabteilung 2 der Landesbauernschaft stattfindet. Von Herrn Reichsernährungsminister Darre wurde Parteigenosse Sauerbier-Hol Georgental, auf Vorschlag des Landesbauernführers zum Leiter der Hauptabteilung 2 berufen. Er wird in Zukunft auch die Führung der zu einer Hauptabteilung 2 mit der Hessischen Bauernkammer vereinigten Landwirtschaftskammer Wiesbaden übernehmen.

Im Namen des Landesbauernpräsidenten übergab der Stabsleiter der Hauptabteilung 2, Dr. Finger, an Herrn Sauerbier die Geschäfte der Hauptabteilung 2 und gab ihm das Versprechen, zugleich im Namen aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, jederzeit ihre ganze Kraft einzusetzen für das Wohl des hessischen und des deutschen Bauernstandes.

Im Anschluß hieran gab Dr. Finger Kenntnis davon, daß der Landesbauernführer im Einvernehmen mit dem Staatsminister den langjährigen bewährten geschäftsführenden Direktor der Landwirtschafts- und Bauernkammer Generaldirektor Dr. Hamann in die Ministerialabteilung für Landwirtschaft des Hessischen Staatsministeriums als seinen Vertreter berufen hat.

Hauptabteilungsleiter Sauerbier übernahm alsdann die Geschäfte der Hauptabteilung und begrüßte bei seinen einleitenden Worten die Beamten und Angestellten als seine Mitarbeiter.

Große Aufgaben im Sinne des Führers und Kanzlers Adolf Hitler für den Bauernstand seien zu erfüllen. Nur durch die Errettung des Bauernstandes ist auch die Zukunft des deutschen Volkes sichergestellt.

Die Aufgabe ist nicht leicht. Er gedachte dabei seiner engeren Heimat Oberhessen, wo die Verhältnisse in den landwirtschaftlichen Betrieben durch die Entwicklung der letzten Jahre sehr schwierig geworden seien und viele Betriebe einen schweren Kampf um die Erhaltung ihrer Scholle führen.

Generaldirektor Dr. Hamann erinnerte daran, daß in dem seitigen Haus der Landwirtschafts- und Bauernkammer, das in einigen Wochen verlassen würde, um das neue Haus des nunmehr geeinten Bauernstandes zu beziehen, doch jahrzehntelang eine umfangreiche und fruchtbare Arbeit für die hessische und deutsche Landwirtschaft geleistet worden ist. Erst jetzt aber hat man der Landwirtschaft das Erstgeburtsrecht, die Anerkennung, daß sie die Grundlage des Staates ist, gewährt. Die seither in der Landwirtschafts- und Bauernkammer geleistete Arbeit wird sich in Zukunft vereinen mit den Richtlinien, dem neuen Geist, den nationalsozialistischen Zielen und Gedanken zur Förderung unserer deutschen Landwirtschaft.

Die Reichsbahn schafft Arbeit

Die Maßnahmen der Direktion Mainz.

Mainz, 17. Oktober.

Von den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsbahn kommen fast 4 Millionen Mark der unmittelbaren Arbeitsbeschaffung im Reichsbahndirektionsbezirk Mainz zugute, wozu noch 3,1 Millionen Mark für Vorsehung von Oberbaustoffen treten, von denen der Kleinschlag durch die leistungsfähigen Steinbrüche des Odenwaldes und der Nahe geliefert wird.

Die zusätzliche Bewilligung entfällt mit einem besonders hohen Betrag von fast 1 Million Mark auf Erdarbeiten, Pflaster-, Dachdecker-, Schlosser-, Tischler-, Tapezierarbeiten u. a. mehr, und führt damit gerade den kleineren, besonders den Handwerksbetrieben Arbeitsaufträge zu.

Die Aufnahme des Lastkraftwagenbetriebs im Güterverkehr wirkt sich außer der Fahrzeugbeschaffung im Bezirk dadurch aus, daß 1,5 Millionen Mark für bauliche Anlagen einschließlich der Verlegung einer Umladestelle nach einer anderen Station aufgewendet werden müssen. Besondere Erwähnung verdient auch der Umbau des Bahnhofes Mainz-Süd, in dem die Gleiskreuzung der Strecken nach Gustavsburg und Worms beseitigt wird. Hierfür ist als erste Rate eine Bau Summe von 700.000 Mark vorgesehen. In der Bauausführung befindet sich bereits die Ausschlagung des Mainzer Tunnels, Gesamtbetrag 2 Millionen Mark, wovon dieses Jahr 755.000 Mark verausgabt werden.

Weitere größere Baupläne.

darunter Beseitigung von neun Flußbrücken der alten Rheinbrücke oberhalb Mainz vom Gustavsburger Hafen, Gesamtbetrag etwa 200.000 Mark, Anschluß der Hindenburgbrücke an die Strecke Mainz-Bingen sind in Vorbereitung. Soweit die Reichsbahndirektion neue Arbeitskräfte eingestellt hat, ist es eine Selbstverständlichkeit, daß sämtliche Arbeiter auch den Winter hindurch weiterbeschäftigt werden. Von 1250 Neueinstellungen entfallen etwa 1100 auf die Bahnunterhaltung, die an sich nur für die Sommerarbeiten bestimmt waren. Ihre Durchhaltung wird bei Eintritt ungünstiger Witterung, vor allem von Frost, auf Schwierigkeiten stoßen.

Mainz. (Einbruchsvorfall.) In der Nacht zum 10. Oktober wurde die Schaufensterscheibe eines Photogeschäfts eingeschlagen und eine Anzahl wertvoller Apparate gestohlen. Vor dem Ankauf von Photoapparaten aus der Hand zweifelhafter Personen wird gewarnt.

Griedberg. (Staatliche Anerkennung des Polytechnums.) Laut Mitteilung der Stadtwaltung hat das Hessische Staatsministerium dem Adolf Hitler-Polytechnikum die staatliche Anerkennung erteilt.

Grünberg. (Beginn des Alltagsmarktes.) Nach dem städtischen Festzug des Handwerks versammelten sich die Bürger in der Turnhalle zum Heimatabend, mit dem in üblicher Weise der Grünberger Alltagsmarkt beginnt. Bürgermeister Dr. Wildner richtete an die zahlreichen Erschienenen herzliche Worte der Begrüßung. Dann nahm der Alltagsmarkt seinen Anfang. Am Dienstagabend erfolgte durch die Hisung der Marktfahne die offizielle Eröffnung des Marktes durch Bürgermeister Dr. Wildner.

Blödesheim. (Ein Hund im Hasenstall.) Ein Landwirt entdeckte, daß ihm aus seinem Stall 15 Hasen gestohlen waren. Man vermutete zuerst einen Einbruch, doch stellte sich später heraus, daß der Dieb ein Hund war. Man fand in der Umgebung verschiedene tote Hasen verscharrt auf.

Gießen. (Gemeinschaftsfront der oberhessischen Basaltindustrie.) Auf Einladung der Industrie- und Handelskammer Gießen fand hier eine Sitzung der an der Basaltindustrie Oberhessens beteiligten Firmen statt, in welcher ein Zusammengehen der oberhessischen Basaltindustrie in den Fragen der Arbeitsbeschaffung und anderen lebenswichtigen Dingen der Basaltindustrie Oberhessens beschlossen wurde. Dabei handelt es sich u. a. auch um die Einschränkung der Maschinenarbeit zugunsten der Anfertigung von Schotter durch Handarbeit, wodurch zahlreiche weitere Erwerbslose in Oberhessen Arbeit finden können. Er wurde einstimmig ein ehrenamtlicher Führer der Fachgruppe der oberhessischen Basaltindustrie bestimmt, welcher sofort mit den in Betracht kommenden Behörden und anderen Abnehmern über die Auftragsbeschaffung für die Basaltindustrie für den Winter zu verhandeln und dabei auch die Einschränkung der Maschinenarbeit zugunsten der Handarbeit zu regeln hat. Ferner wurde gefordert, daß die meist unwirtschaftlichen kommunalen Steinbrüche in Oberhessen, denen Preissteigerungen zum Schaden des realen Steinbruchgewerbes zum Vorwurf gemacht wird, ihre Betriebe zu schließen hätten. Den Beratungen wohnten auch Vertreter der Behörden bei.

Darüber hinaus muß unser Volk wieder von dem Gefühl der Opferbereitschaft durchdrungen werden. Kinder, großziehen wird besonders heute heißen: Opfer bringen, Opfer an Geld und persönlichem Wohlbehagen und Wohlfühlen. Je höher die soziale Stufe, umso größer muß die Kinderzahl sein! Der noch so tüchtige Karriere machende Junggeselle rangiert in der Achtung und Wertung hinter dem Familienvater! Nationalbiologische Politik wird dafür Sorge tragen, daß die kinderreichen erbgutenden Familien nicht durch wirtschaftliche Lasten aus ihrem Staat ausgeschaltet werden oder der Armut anheimfallen. Denn nur sie sind es, die das Sein und Bestand der Nation garantieren.

Mutter und Kind durch Gas getötet

Mainz, 17. Oktober.

Die 35 Jahre alte Witwe Jakob Schmitt und ihr 9-jähriges Töchterchen Maria wurden in Rudenheim in ihren Betten tot aufgefunden. Der 15-jährige Sohn, der im oberen Stockwerk schlief, hatte in der Nacht ein Streichholz angezündet, wobei an der Decke größere Feuererscheinungen sich zeigten. Dies veranlaßte ihn, aufzustehen. Er ging in die Küche und bemerkte Gasgeruch.

Er verlor eine Zeitslang das Bewußtsein, erholte sich jedoch bald und ging in das Schlafzimmer der Mutter und Schwester, wo er feststellte, daß beide schon tot waren.

Die Mutter hatte vergessen, den Haupthahn der Gasleitung zu schließen. Ein Gasbeschauer, der die Verbindung zwischen dem Gasheerd und der Leitung herstellte, hatte sich gelöst, so daß das Gas entströmte.

Hinweis auf das Handwerk in den Schulen.

Darmstadt. In einer Verfügung an die Hessischen Schulen teilt Ministerialrat Ringshausen mit: „Es ist die Aufgabe des nationalsozialistischen Staates, sich dafür einzusetzen, daß die Arbeit deutscher Hände wieder zu Ehren kommt und der Geistesarbeit gleichgeachtet wird, damit die in der Vergangenheit und leider auch heute noch zum größten Teile dazwischenliegende verderbliche Kluft überbrückt wird, Standesdünkel und Klassenkampfsedanken endgültig überwunden werden. Ein wertvoller Teil der Handarbeit liegt beim Handwerkerstand. Er ist am Aufbau deutschen Kultur- und Wirtschaftslebens ein unentbehrliches Glied. Wir handeln darum in Erfüllung unserer Pflicht dem deutschen Volke gegenüber und in Erkenntnis der Bedeutung und Aufgabe der Reichswerbewoche des deutschen Handwerks vom 15. bis 22. Oktober, wenn wir hiermit anordnen, daß in den Tagen der Werbewoche in allen Schulklassen auf die vielseitige kulturelle wie wirtschaftliche Bedeutung des deutschen Handwerks hingewiesen wird, hierbei auch im Anschluß an vergangene Zeiten, in denen die Handwerkerzünfte ein wichtiger Wirtschafts- und Kulturfaktor deutschen Staatslebens waren und das Volk noch seine Bedeutung hatte, daß das Handwerk einen soliden Boden habe.“

Wassersperre zum Kammerjunker. Der 20 Jahre alte Landwirtssohn Georg Sing von Tappenheim befand sich am 9. Mai gegen 12 Uhr nachts bei einer Dorfschönen, die nichts von ihm wissen wollte, am Kammerfenster. Um dieselbe Zeit kam auch der Liebhaber des Mädchens, ein 25 Jahre alter Dienstknecht von Tappenheim, mit einer Leiter vor das Haus. Als Sing den Rivalen kommen sah, wollte er sich entfernen. Der Dienstknecht rief ihm jedoch nach: „Bleib nur da, ich hab dich schon gesehen.“ Sing ging darauf auf den Dienstknecht zu und feuerte einen Schuß auf den Rivalen ab. Der verletzte Dienstknecht war zwei Monate arbeitsunfähig. Das Gericht verurteilte Sing nach gehnständiger Verhandlung zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis.

Omibus in Schlucht gestürzt. In der Nähe von Alausen (Siebenbürgen) stürzte ein vollbesetzter Omnibus in eine Schlucht. 12 von den 27 Insassen wurden schwer, 15 leichter verletzt.

Aus Bad Homburg

Zustandsetzungsarbeiten an Gebäuden.

Der Magistrat schreibt uns:
Der Herr Regierungspräsident hat für Instandsetzungs-, Ergänzungs- und Umbauarbeiten an Reichszuschüssen dem Magistrat einen weiteren Betrag von im ganzen 70.800 RM zur Verfügung gestellt.

Die Zuschüsse sind neuerdings nicht nur für Wohngebäude, sondern auch für gewerbliche und landwirtschaftliche Gebäude bestimmt. Die Arbeiten sollen möglichst sofort begonnen werden, sie müssen bis spätestens 31. März 1934 beendet sein.

Ein Reichszuschuß wird nur gewährt, wenn sich die Gesamtkosten der Arbeiten auf mindestens 100 RM stellen, er beträgt, wie bisher, ein Fünftel der Gesamtkosten. Ebenso bleiben die bisherigen Bestimmungen aufrecht erhalten, daß Zuschüsse auch für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen gewährt werden.

In diesen Fällen beträgt der Reichszuschuß 50 v. H. der Kosten, im Höchstfalle 1000 RM (bisher 800 RM) für jede Teilwohnung, ebenso für Um- und Ausbauten, auch wenn durch sie keine selbständige Wohnung, sondern nur Teile einer Wohnung geschaffen werden.

Alle Anträge sind vor Beginn der Arbeiten zu stellen, Kostenschätzungen sind beizufügen. Zur Antragsstellung ist nicht nur der Eigentümer, sondern auch der Mieter berechtigt. Ein Anspruch auf Zuschuß entsteht erst mit der Erteilung des Vorbescheides. Arbeiten, die in Schwarzarbeit ausgeführt wurden, werden nicht berücksichtigt. Der Betrieb des Ausführenden muß polizeilich angemeldet und in die Handwerkerrolle oder das Handelsregister eingetragen sein.

Der Reichszuschuß wird in einer Summe nach Fertigstellung der Arbeiten ausbezahlt.

Neben dem Reichszuschuß wird eine Verzinsung von 4 v. H. jährlich desjenigen Betrages gewährt, den der Antragsteller über den Reichszuschuß hinaus aus eigenen oder geliehenen Mitteln aufbringt. Die Verzinsung erfolgt in der Weise, daß das Reich dem Antragsteller sechs Zinsvergütungsscheine übergibt, von denen jeder 4 v. H. des zur Verzinsung in Betracht kommenden Betrages lautet und die in den Rechnungsjahren 1934, 1935, 1936, 1937, 1938 und 1939 durch das Reich abgelöst werden. Die Ausgabe der Zinsvergütungsscheine erfolgt durch die Finanzämter.

N.S.-Volkswohlfahrt.

Die Kreisführung Ober-Taunus der N.S.-Volkswohlfahrt veranstaltet Freitag, den 20. Oktober d. J., um 8.30 Uhr abends, im großen Saale des Schützenhofes zu Bad Homburg v. d. H., eine Kreisversammlung des erweiterten Ausschusses, an welcher Tagung sämtliche N.S.V.-Amtswalter des Kreises, die Spitzen der Verbände, die Obermeister der Innungen, die Vertreter der Behörden, der Beamtenschaft, des Handels und der Industrie, der Inneren Mission, der Caritas, des Roten Kreuz, die Vertreter der NSDAP, einschließlich SS, SA, NSBO, NS-Frauenbund, BDM, Jungmädel und der HJ, etc. teilnehmen werden.

Zweck der Tagung, zu der nur mit Einladungskarten Verlebene Zutritt haben, ist nicht allein die Bekanntgabe des Standes der durch die N.S.-Volkswohlfahrt geleiteten Winterhilfsaktion, sondern auch die Ausrichtung und der Ausbau der N.S.-Volkswohlfahrt selbst, die künftig hin als ständige Einrichtung der NSDAP im selbständigen Rahmen wirken, nicht nur reine Wohlfahrts- und Hilfsorganisation wie etwa die Winterhilfe und anderes, sondern auch kulturelle und wirtschaftliche Belange, kurz Alles, was das Wohl und Wehe des gesamten Volkes betrifft, betreffen wird.

Mit dem Inslebenrufen der NS-Volkswohlfahrt hat unser Führer Reichskanzler Adolf Hitler die Schranken der Partei wohlbedacht und gleichwohl durchbrochen und der durch das nationalsozialistische Programm gekennzeichneten Volksgemeinschaft den Weg geebnet, denn es können in die NS-Volkswohlfahrt nicht nur Parteigenossen, sondern auch jene arisch-deutschen Kreise aufgenommen werden, die heute noch nicht der NSDAP angehören.

So wird die NS-Volkswohlfahrt alle jene Kreise in sich vereinen, die gewillt sind, mitzuwirken an dem großen Werke unseres Führers: an der Ausrichtung einer nationalen und sozialen Volksgemeinschaft im nationalsozialistischen Drillen Reich.

Winterhilfswerk. Die Firma Schade & Gullgrabe hat für das Winterhilfswerk den Betrag von RM 15.000 in Form von Lebensmittelscheinen gestiftet. Die Gutscheine werden den einzelnen Gemeinden, an denen die Firma Schade & Gullgrabe Verkaufsstellen unterhält, zur Verwendung im Sinne des Winterhilfswerkes zugeteilt. — Die Angestellten und Arbeiter der Firma haben sich bereit erklärt, für die Wintermonate Oktober 1933 bis März 1934 insgesamt RM 3.360 (je Monat RM 560) an das Winterhilfswerk abzuführen.

— **Ämtliches Bahnhofsverzeichnis 1933.** Im Selbstverlag der Reichsbahn ist das neue ämtliche Bahnhofsverzeichnis 1933 erschienen. Das Buch umfaßt 18.000 Bahnhöfe, ist auf holzfreiem Papier gedruckt und über 600 Seiten stark. Es kostet haltbar in Leinen gebunden nur 1 Mark. Mit den für die Abfertigung wichtigen Angaben und einem genauen Anschriftenverzeichnis der vorgesehnten Stellen wird es der Industrie und dem Handel sowie allen Verkehrsteilnehmenden als zuverlässiges Nachschlagewerk willkommen sein. Bestellungen nehmen alle Schalter der Reichsbahn und die Reichsbahndirektion München Bo 15, Arnulfstraße 19,

N.S.V.-Werbeversammlung betreffend Winterhilfswerk.

Die Ortsgruppenleitung der N.S.-Volkswohlfahrt hatte am Montag, dem 16. Oktober 33, alle mit der Volkswohlfahrt im weitesten Sinne bis jetzt befaßte gewesenen Wohlfahrtsvereinigungen und die in Betracht kommenden Partei-Organisationen zu einer Besprechung im Rathaus geladen. Zweck war, einmal allen Vertretern und Vertreterinnen Gelegenheit zu geben, Einblick in das Wesen der N.S.V. zu geben und ihnen den vorläufig noch gerüßmüßigen Ausbau der Organisation mitzuteilen.

Der Stadtbezirk ist in Zellen aufgeteilt wie die nachstehende Uebersicht ausweist. Alle Volksgenossen sind gebeten, sich in allen Fragen dieses neuen großen, auf welchste Sicht eingestellten Werkes, an die Zellenwarte zu wenden. Eine ausführliche Darlegung des Angestrebten wird dieser Tage erfolgen. Ganz besonders muß darauf hingewiesen werden, daß es sich bei diesem Werk nicht um eine Partei-Organisation im engeren Sinne handelt. Die Not des Volkes ist nicht parteimäßig begrenzt, zu ihrer Behebung sind daher alle, die sich als deutsche Volksgenossen fühlen, gleichermaßen verpflichtet und berufen.

Die außenpolitische Lage verlangt vom deutschen Volk ein einmütiges Zusammenstehen, ein Zusammenstehen zu sich selbst, um als waffenloses Volk dem Ausland gegenüber den schließenden Schild geistiger Einheit und Geschlossenheit zu tragen. Derselbe Gedanke der inneren Verbundenheit muß sich auch in dem Werk der N.S.V. zeigen. Der Wille zur Selbstbehauptung ist die einzige Waffe, die wir mit unserem sonst so erbärmlich waffenlosen Schwertarm ergreifen können.

In diesem Zusammenhang wird es interessieren zu erfahren, daß die Büchsenkammer am 8. Oktober d. Jhs. den Betrag von 495.79 RM. und die Abgabe vom Einlosgesicht 1757.95 RM. gebracht haben.

Spenden für die Volkswohlfahrt werden erbehalten an den N.S.V.-Kassenwart Pg. Pens auf der Stadtkasse. Zur rascheren Abwicklung empfiehlt es sich dazu die Nachmittagsstunden, außer Mittwoch und Samstag, zu wählen. Zur Vermeidung von Mißverständnissen sei darauf hingewiesen, daß das „Winterhilfswerk“ eine erste zeitlich beschränkte Aufgabe der N.S.V. ist. In der Organisation ändert sich bis auf Weiteres nichts.

Zelleneinteilung des Stadtbezirks Bad Homburg.

Zelle 1

a) Kurt Schenkberg, Lohrbachstraße 2: Außerhalb Homburgs, Brühlstraße, Gartenfeldstraße, Im Loch, Vörselstraße, Lohrbachstraße, Stiehlstraße, Triftstraße.

b) Theodor Bernhardt, Schmidgasse 1: Altgasse, Burggasse, Georg Spethstraße, Mühlbachstraße, Saalburgstraße bei Hohenmarktstr., Schmidgasse.

c) Friedr. Stöckel, Rathausstraße 5: Hinter dem Rahmen, Mühlgasse, Rathausstraße, Mühlische Stiehlstraße, Untergasse, Wildenbühlweg mit Erlenhof, Hohenmarktstr., Landwehrweg und Saalburgstraße oberhalb der Hohenmarktstr. von Nr. 151 ab werden von der NSV, Ortsgr. Dornholzhäusen, betreut.

Zelle 2

a) Ludwig Hoffmann, Cronbergerstraße 3: Altkönigsstraße, Alte Mauerstraße, Am Deuchelbach, Cronbergerstraße, Königssteinerstraße, Neue Mauerstraße, Vor dem Diet.

b) Heinrich Ristner sen., Gluckensteinweg 78: Dietzheimstraße, Gluckensteinweg, Derrgasse, Döberstraße, Obergasse, Sackgasse, Schulstraße, Seifengasse.

Zelle 3

a) Alfred Daelmeier, Linsenstraße 107: Linsenstraße von Markt bis Post.

b) Walter Guntermann, Linsenstraße 131: Am Rindell, Linsenstraße von Post abwärts.

Zelle 4

a) Hans Liebel, Castilloweg 14: Brendelstraße, Castilloweg, Elisabethenstraße, Gainingasse, Kasernenstraße, Töpferweg.

b) J. Sudow, Drillingenstraße: Schlageterstraße, Hölzerlinweg, Döllsteinstraße 2-32, Karanlangen, Landgrafenstraße, Drillingenstraße, Schwedenpfad, Viktorienweg.

Zelle 5

a) Josef Sattel, Kaiser-Friedrich-Promenade 15: Lindenstraße, Kieselstraße, Lindenweg, Ludwigstraße, Broworoffstraße, Schöne Aussicht, Seemannsbad, Thomasstraße, Umgehungsstr. jetzt Dindenburg, Unterföhringstraße.

b) Paul Glende, Kaiser-Wilhelmstraße 6: Augusta-Allee, Ferdinandplatz, Ferdinandstraße, Friedrichstraße, Kaiser-Friedrich-Promenade, Kaiser-Wilhelmstraße, Wilhelm-Meisterstraße.

Zelle 6

a) Rudolf Eck, Oberurselerpfad 16: Am Mühlberg, Löwen-gasse, Meiereiberg, Orangeriegasse, Schloß.

b) Constantin Wanger, Dorotheenstraße 27: Dorotheenstraße einschl. Untermühle, Wallstraße, Waisenhausstraße.

Zelle 7

a) Joh. Binkhan, Seifengrundstr. 7: Adolf Mühlgerstraße, Dindenburg, Sommerheimweg, Frühlingsstraße, Im Däsen-sprung, Jakobstraße, Reichsbahnhof (Personen- und Güterbahn-hof), Schleimerstraße, Seifengrundstraße, Adolf Hitler-Allee, Lammstraße.

b) F. Gille, Feldbergstraße: Feldbergstraße, Deuchelheim-merstraße, Industriestraße, Kreuzallee, Leopoldweg, Marian-nenweg, Niederriederweg, Oberriederpfad, Urlichsstraße, Zie-gelweg.

Zelle 8

a) Herr Kühne, Rindorf, Bachstraße 10: Am Schwestern-haus, Außerhalb Rindorf, Bachstraße, Friedensstraße, Wöhen-mühlweg, Derrgasse, Im Däsenweg, Rindorferstr., Rath-gasse, Stedterweg, Weberstraße, Wenzelstraße, Wiesenbornstr.

Zelle 9

a) Heinrich Wehrheim (Krankenpflege): Väterstraße, Born-gasse, Döllweg, Friedbergerstraße, Angasse, Grabengasse, Hauptstraße, Derrnackerstraße, Döllsteinstraße 40-110, Kirchgasse, Luerstraße, Raststraße, Mollauweg, Steingasse, Lingerweg, Weinmühlstraße.

Unversehens Baulu im Deuchelheimerfeld wird von der NSV, Ortsgr. Dornholzhäusen, betreut.

Wetterbericht

Der erste Ableger des nordatlantischen Tiefes steht im Westen an, wird aber nur geringfügige Niederschläge bringen. Ein zweiter Ausläufer liegt über Irland und Schottland. Die Witterung dieser Wochen wird also raschen Veränderungen unterworfen sein. — Wettervorhersage: Stellenweise milbes Westwetter. Strichregen. Vereisung der Witterung.

Fallende Blätter

Das sich immer mehr verdickende Laub gemahnt uns mit aller Deutlichkeit daran, daß wir nun in den Herbst gehen. Messinggelb, kupferrot und bronzebraun leuchten die Blätter auf und langsam rieselt Blatt für Blatt zu Boden. Die leuchtenden und leuchtenden Herbstnächte sind gekommen und der Nebel, der an manchen Tagen in den frühen Morgenstunden über Wiesen und Felder sich lagert, deutet an, daß es mit der Jahreszeit immer stärker bergab geht. Dem aufmerksamen Beobachter der Natur wird es aber nicht entgehen, daß immer noch eine reiche Pracht von Blumen auf Ager und Acker zu sehen ist. Die Matten im Tal sind mit der Herbstzeitlose in ihrem wunderbar schönen lila Blüten-schmuck geziert. Manche Wiese erinnert an ein blühendes Ackerfeld im Lenz, wo jetzt blaue Kleehe aus dem Boden leuchten. Die Silberdisteln beleben in anmutiger Weise die Bergabse und die Wacholderbüsche, die Schlehdornhecken mit blauen Beeren und die Hederosensträucher mit den roten Hagebutten sowie die Vogelbeerstäucher mit den roten Rostentrauben vereinigen sich zu einer Farbenpracht, wie sie nur der Herbst hervorzaubern vermag.

— **Anzeichen kalten Winters.** Häufig zeigen sich heuer im Oktober noch Hornissen und Wespen; ja es kommt vor, daß diese wehrhaften Räuber aus der Insektenwelt durch das offene Fenster in Stube oder Kammer eindringen und die erschrockenen Bewohner belästigen. Nach alten Bauernregeln haben wir „wenn Hornissen und Wespen im Oktober sich häufig zeigen, Haus und Hof aufsuchen und in die Stuben fliegen, ein Anzeichen eines kalten und frühzeitigen Winters vor uns.“ Wenn im Oktober Hornissen und Wespen häufig fliegen, werden wir frühen Winter kriegen.“ — Wenn im Spätherbst die Wespen viel schwärmen, muß man im Winter den Ofen wärmen.“

— **Taschenlampe beim Radfahren genügt nicht!** Wiederholt kann man beobachten, besonders auf dem Lande, daß trotz Verbot beim Eintritt der Dunkelheit mit Fahrrädern gefahren wird, die entweder keine Beleuchtung oder nur eine mangelhafte haben. Dabei ist noch auf folgendes aufmerksam zu machen: Man kann des öfteren sehen, daß Personen bei Dunkelheit ihr Fahrrad benutzen, indem sie in der Hand eine Taschenlampe halten. Diese Art von Beleuchtung ist mangelhaft und daher ungenügend. Die gesetzlichen Vorschriften schreiben ausdrücklich vor, daß am Rad selbst eine hell-brennende Laterne angebracht sein muß, die ihren Schein in der Richtung der Fahrbahn wirft.

— **Fast 150.000 Rundfunkstörungen beseitigt.** Die Deutsche Reichspost hat jetzt ihre erste Bilanz in ihrer noch jungen Eigenschaft als Funkstelle aufgestellt. Die Bilanz umfaßt die ersten neun Monate der Funkstellenfunktätigkeit der Reichspost, d. h. die Zeit vom 1. Oktober 1932 bis Juni 1933. In dieser Zeit hat die Reichspost rund 148.000 Störungen des Rundfunkempfangs beseitigen können. Von der Gesamtzahl der erlebigen Störungen kam der größte Teil mit fast 26 v. H. auf Störungen, die durch Kleinmotoren und elektrische Geräte in Gewerbe, Landwirtschaft und Haushalt verursacht wurden. Dabei handelt es sich um Motoren, Signalanlagen, Bäumeisen, Heiztischen, Staubsauger, zahnärztliche Maschinen, Näh- und Schneidemaschinen, Vorwärm-maschinen, Kühlschränke usw. Fast beinahe ebenso groß jedoch, nämlich 25 v. H. aller Fälle, war der Anteil jener Störungen, die auf Fehler in der eigenen Anlage des Be-schwerbeführers zurückgeführt werden konnten, hervorgerufen durch schlechte Kontakte, lose Steder, Drahtbrüche, alte Röhren, verbrauchte Anodenbatterien, schadhafte Lautsprecher, durch die Art der Antennenanlage.

— **Heiße Milch als Heilmittel.** Heiße Milch trägt vor-züglich zum Anregen der Schweißabsonderung bei. Schweiß ist ein gutes Mittel zur Unterbindung einer beginnenden Er-kältung, zur Heilung einer fortgeschrittenen. Mit dem Schweiß werden viele Giftstoffe aus dem Körper hinaus-geschafft, die auf bakterielle Einwirkung zurückgeführt werden können. Neben der durch heiße Milch hervorgerufenen An-regung des Blutkreislaufes kommt der Schweißabsonderung selbst sicherlich auch eine hilfreiche und gesundheitsfördernde Rolle zu. Auch regt heiße Milch die Nierentätigkeit an und das bedeutet erst recht eine notwendige Entlastung des Kör-pers von Bakterienabfällen und Bakteriengiften. Weil eben die Nieren alles ausscheiden müssen, was im Körper an Ab-fällen flüssiger Art entsteht, werden sie leicht bei Erkran-kungen in Mitleidenschaft gezogen. So ist eine Nieren-entzündung häufig die Folgeerscheinung einer vorausgegangenen Mandelentzündung. Die Anregung der Nierentätigkeit durch heiße Milch beugt auch hier bestens vor.

Wir Tapezierer und Dekorateur

freuen uns ganz besonders, eine Wohnung mit Tapete, Fensterbehänge, Polstermöbel, Teppiche, Kissen, usw. unauffällig farblich so abzustimmen, daß die Räume harm-onisch und gemütlich wirken. — Wie steht es in Ihrer Wohnung aus? Betrachten Sie die Wände, den Fuß-boden, die Vorhänge, die Polstermöbel und Matratzen recht genau! Erneuerungsbedürftig wird auch bei Ihnen manches sein. Ist Ihre Wohnung nicht etwas vernach-lässig? — Würden Sie sich in einem nicht mehr zeit-gemäßen Kleid sehen lassen? — Sicher nicht. Die Ta-peten, Bodenbelag, Fensterbehänge und Polstermöbel sind doch das Kleid Ihrer Wohnung. Ist auch dieses Kleid dem Form- und Farbenempfinden unserer Zeit angepaßt? — Behaglichkeit und Wärme sollen Eigen-schaften Ihrer Wohnung sein. — Die Kosten meinen Sie setzen zu hoch? — Wirklich nicht. Kommen Sie, bitte, mal zu uns und fragen Sie nach dem Preis. Für jede Bärse können wir etwas leisten. Auf Wunsch werden Sie von uns in jeder Beziehung gern unverbündlich be-raten. Geben Sie uns für den langen Winter einen Auftrag, damit wir während dieser Zeit unsere Geblissen und Verringer befristigen können. Derselbe braucht nicht groß zu sein; auch der kleinste Auftrag hilft uns weiter und wir sind damit zufrieden. Besuchen Sie uns bitte recht bald, Sie sind uns herzlich willkommen.

Die Tapezierer- und Gattlerinnung,
Bad Homburg.

Verantwortlich für Schriftleitung, Druck und Verlag:
Fritz W. A. Krüger, Bad Homburg, Telefon 2707.
Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

Deine Hand vom Handwerk!

Erklärung Daladiers

Nichtssagende Worte des französischen Ministerpräsidenten.
Paris, 18. Oktober.

Der französische Ministerpräsident Daladier führte in einer Erklärung in der Kammer aus, der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund habe plötzlich in die Diskussion des Problems der Organisation des Friedens ein neues Element hineingebracht, dessen sämtliche Folgen die Regierung gegenwärtig zu studieren sich bemühe. Die französische Regierung sei sich bewusst, daß sie von ganzem Herzen die Politik der internationalen Zusammenarbeit mit dem heißen Wunsch verfolgt habe, ein Regime des Vertrauens und der Sicherheit wiederhergestellt zu wissen, bei dem die Würde aller Völker in gleicher Weise gewahrt wäre. Wir sind, so rief Daladier aus, nicht taub, und wir hören jedes Wort; aber wir sind auch nicht blind gegenüber jedweder Art! Deshalb fange die deutsche Regierung, wenn sie Verständigung wünsche, mit dem Bruch an, weshalb widerstehe sie sich der Kontrolle? Wenn man bereit sei, das letzte Gewehr, das letzte Maschinengewehr zu zerstören, weshalb nehme man da nicht einen sonnenklaren aufrichtigen Plan zur allmählichen Herabsetzung der Rüstungen an?

Am 26. Oktober werde Frankreich beim Völkerbund wie üblich zur Stelle sein. Frankreich sei nicht isoliert, und es sei entschlossen, in Ruhe und Kaltblütigkeit mit gutem Beispiel voranzugehen, umso mehr, als Frankreich wisse, daß es imstande sei, die Verteidigung seines Gebietes und seiner Freiheiten zu gewährleisten.

Deutschland, Frankreich und Polen

Ein Interview mit Reichsminister Dr. Goebbels.

London, 17. Oktober.

Der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hat dem Korrespondenten der „Daily Mail“ in Berlin, Ward Price, einige Fragen in Zusammenhang mit dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz beantwortet. Auf die Frage, ob Goebbels eine Ant-

wort darauf geben könne, ob Deutschland nicht bereits in der Aufrüstung beginne, sagte der Propagandaminister: Nein! Deutschland hält sich an seine vertraglichen Verpflichtungen. Es erhebt aber die Forderung, daß die anderen Unterzeichner des Vertrages ihre Verpflichtungen in derselben Weise erfüllen.

Auf die Frage, wie die Äußerungen, die Hitler in seiner Rundfunkrede im Hinblick auf die deutsch-französischen Beziehungen getan habe, mit dem in dem Buche „Mein Kampf“ und sonstwo ausgedrücktem Gefühl gegen Frankreich in Einklang gebracht werden könnten, habe Goebbels geantwortet, daß das Freundschaftsangebot, das Hitler an Frankreich machte, ein Beweis für die Evolutionstüchtigkeit der nationalsozialistischen Partei sei.

Schon seit längerer Zeit sei eine Veränderung in der Haltung Deutschlands gegenüber Frankreich vor sich gegangen. Wenn Deutschland die Saar zurückbekäme, werde es seine gebietsmäßigen Klagegründe gegen Frankreich haben.

Auf die Frage, ob dies auch auf Polen zutraf, habe der Reichspropagandaminister erwidert: Deutschland könne den Korridor sicherlich nicht als ständige Einrichtung betrachten, aber es sei der Ansicht, daß es keine Frage in Mitteleuropa gäbe, die einen neuen Krieg rechtfertigen und notwendig machen würde.

Deutschland wünsche den Korridor zurückzuerhalten, aber es sei überzeugt, daß dies Sache von Verhandlungen sei. Das möge zum Teil unmöglich erscheinen, aber manche scheinbare Unmöglichkeiten seien im Europa der letzten Jahre verwirklicht worden. Der Aufstieg der NSDAP zur Macht sei eine davon.

Amerikas künftige Haltung

Keine Teilnahme an den europäischen Besprechungen.

Genf, 17. Oktober.

Auf Grund der aus Washington eingetroffenen Informationen hat der amerikanische Hauptdelegierte Norman Davis folgende offizielle Erklärung veröffentlicht:

Wenigstens in der ersten und letzten zu Abrüstungszwecken. Solange eine Möglichkeit besteht, die Verhandlungen über die Abrüstung erfolgreich fortzusetzen, werden wir gern dazu beitragen.

Wie stellen sich nochmals fest, daß wir in keiner Weise politisch an irgendeine europäische Macht gebunden sind. Jede Übereinstimmung der Meinungen, die etwa bestanden hat, hat sich allein auf die Frage der Weltabrüstung bezogen. Ob die Umstände für die Fortsetzung der gegenwärtigen Abrüstungsverhandlungen günstig sind oder nicht, ist eine Frage, die vor Europa und nicht von den Vereinigten Staaten beantwortet werden muß. Im Laufe dieser Woche werden Besprechungen zwischen den europäischen Hauptstädten stattfinden. Wir wünschen nicht, an diesen Besprechungen aktiv teilzunehmen, da ihre Voraussetzungen rein politisch sind.

Neues aus aller Welt

Sturz durchs Futterloch. Der Franzenthoma-Bauer Peter Kröschlich stürzte in seinem Anwesen zu Winkelhausen (Bayern) als er Futter schneiden wollte durch das Futterloch. Dabei wurde er so schwer verletzt, daß infolge Bruchs der Wirbelsäule der Tod eintrat.

Lastaufschlag. — Fünf Opfer. Ein vom St. Appell in Stammbach (Bayern) zurückkehrendes, mit 25 Personen besetztes Lastauto geriet vor der Bahnüberführung in einer Kurve auf die linke Straßenseite und stürzte in den Straßengraben. Dabei wurden fünf St.-Männer teilweise schwer verletzt. Einer der Verletzten starb.

Tod durch einen Stier. Als der 30 Jahre alte Sohn des Bürgermeisters Engelhardt von Ebersbach (Oberpfalz) einen Stier in den Stall führen wollte, wurde das Tier plötzlich wild und griff den jungen Mann an, wobei es ihm die Wirbelsäule brach. Nach einiger Zeit fand man Engelhardt tot im Stalle vor.

Tödlicher Unfall beim Training. Beim Training zu Motorradrennen rannte der Werkmeister Heinrich Meyer gegen eine Betonpfeiler der Rennbahn. Meyer, der anfangs nur leichtere Verletzungen erlitten zu haben schien, wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er verstarb.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgehe meines lieben unvergesslichen Gatten, unseres guten Vaters

Herrn Carl Ries sen.,

sowie für die Kranz- und Blumenpenden sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Heß für seine trostreichen Worte am Grabe, der Direktion, den Arbeitern und Angestellten der Maschinenfabrik Turner A.-G., dem Semper-talis-Bund (ehem. Angeh. d. 1. Garde-Regt. z. F.) Ortsgruppe Frankfurt a. Main, dem DfD. Ortsgruppe Oberursel, der Jahngemeinschaft e. V. Oberursel, für die Kranzniederlegungen. Ebenso danken wir der Feiw. Feuerwehr sowie den Schulkameraden vom Jahrgang 1872 und allen denen die dem lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen:

I. d. N. Frau Magdalene Ries Wtw.,

geb. Steinmeyer.

Oberursel, im Oktober 1933.



Sil macht Wäsche frisch und klar!

Auch beim Herrn...

Ist's mit Rasieren und Haarschneiden noch nicht getan! Wie die Frau muß auch der Mann ständig auf seine Pflege bedacht sein, will er nicht vorzeitig alt und verbraucht aussehen. Mancher verlor schon seine Stellung, allein weil seine mangelnde Pflege ihn weniger leistungsfähig erscheinen ließ als eine jünger aussehende Kraft. — Wie steht's bei Ihnen?

Friseur-Pflichttunung.

Bekanntmachungen.

Der diesjährige Gemarkungsbegang durch das hiesige Ortsgericht unter Hinzuziehung eines vereidigten Landmessers, findet am Montag, 6. November statt.

Diejenigen Grundstücksbesitzer, die Grenz-mängel anzuzeigen haben und diese gelegentlich des Gemarkungsbeganges beseitigt haben möchten, können diesbezügliche Anträge nach einem, im hiesigen Steuerbüro erhältlichen Formular bis zum 28. Oktober stellen.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Anträge nur dann berücksichtigt werden können, wenn sie gemeinsam mit dem in Frage kommenden Nachbarn gestellt werden und wenn beide Interessenten zugegen sind. Der Antrag gilt als Verpflichtung zur Tragung der anteiligen Kosten.

Alle Interessenten werden ersucht, zwecks näherer Besprechung sich am genannten Tage im Rathaus, Zimmer 13, vormittags 9 Uhr, mit Spaten und Hacken einzufinden. — Die erforderlichen Grenzsteine sind vorher an Ort und Stelle zu schaffen.

Oberursel (Taunus), den 13. Oktober 1933.

Der Magistrat (Steuerverwaltung).
Lange.

Bürgersteuer 1934.

Gemäß Beschluß der städtischen Körperschaften vom 5. und 12. ds. Mts. wird zur Ausgleichung des Etats 1933/34 die Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1934 in gleicher Höhe wie im Kalenderjahr 1933 weiter erhoben. Es kommen also 500 Prozent der Reichssteuer zur Erhebung. Die Genehmigung der Aufsichtsbehörde ist bereits durch § 10 der Verordnung zur Durchführung des Bürgersteuergesetzes 1934 vom 15. September ds. Js. — R. G. Bl. 1, S. 631/1933 erteilt.

Die Bürgersteuer 1934 wird, wie in den Vorjahren, für Arbeitnehmer (Lohn- und Gehaltsempfänger pp.) auf der Steuerkarte und für Arbeitgeber auf besonderen Bescheid angefordert.

Oberursel (Taunus), den 13. Oktober 1933.

Der Magistrat (Steuerverwaltung).
Lange.

Allen Handwerker

empfehle ich meine preiswerte

Berufs-Kleidung

Walter Halbach,

Bad Homburg, Luisenstraße Nr. 22

Burg und Dorf

Falkenstein im Taunus

in Geschichte und Sage

nebst Beschreibung der Burg

von G. W. Haffelbach M. 0.50

Chronik von Oberursel

von A. Rorf

216 Seiten, Preis M. 1.50

Chronik der

Gemeinde Oberstedten

von A. Rorf

330 Seiten, Preis M. 1.50

Zu beziehen durch unsere Geschäftsstellen

Der Grundbesitz od. Geschäft, gl. wech. Art, verkaufen o. Kauf. will, wende sich sof. a. d. Immobilien-Werk, Vertr.: H. Thießen, Frankfurt a. M. S. 10, II. d. Alagien 8.

Sehr schöne 3-4 Zimmer-Wohnung mit Bad u. Zubehör sofort zu vermieten. Oberursel, Oberstedterstraße 6.

4-Zim.-Wohnung mit Bad, Balkon u. Zubehör (Zentralheizung) an ruhige Leute zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Möbliertes

Zimmer

sofort zu vermieten

Bad Homburg.

Herdinandspl. 20 I St.

Für Studierende

Neue Heilmethode

3 Bände, von Blasen, billig zu verkaufen.

Gärtnerei, Hombg.

Gronberger Straße 5

Darlehens an alle

Verule, auch Beamte

und Tamen v. Selbst-

geber, Hypotheken d.

Marks, Hannover.

Heil Deutschland liebe Erna!

Run wie geht es Dir im jungen Ehestand? Hast Dich ja fabelhaft schön eingerichtet. Das Linoleum, diese Tapeten, die in so farbenprächtiger Harmonie abgestimmten Gardinen und Polstermöbel sind entzückend.

Ja meine Liebste! Du heiratest jetzt auch. Mache Du es nur gerade so. Wende Dich an die Innungsmeister, da bekommst Du wenigstens Qualitätsware für die Bedarfsdeckungsscheine. Hitler sagt Handwerksarbeit ist nicht überbesserbar und das ist wahr! Du kennst mein Prinzip. Ich prüfe vor dem Preis die Qualität; denn Schund ist immer am teuersten. Ich kaufe nur Qualitätsware bei den Innungsmeistern der Homburger Tapezierer- u. Sattlerinnung.

Braun Jakob, Grabenstraße 7

Braun Philipp, Friedbergerstraße 22

Bittmar Paul, Elisabethenstraße 2

Brexler Fritz, Thomasstraße 8

Jahre Karl, Elisabethenstr. 22/24, Fernruf 2986

Franz Fritz, Obergasse 9/11, Fernruf 2682

Gode Karl, Saalburgstraße 52,

Geim Philipp, Luisenstraße 92, Fernruf 2787

Jung Wilhelm, Muthbachstraße 1

Koller R. & W., Luisenstraße 32, Fernruf 2551

Meinemer Fritz, Elisabethenstraße 21

Meinhardt Friedrich, Saalburgstraße 24

Scholz & Sohn, Dorotheenstr. 49, Fernruf 3140

Simon Georg, Luisenstraße 38, Fernruf 2962

Störkel Philipp, Wallstraße 22, Fernruf 2436

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 244 vom 18. Oktob. 1933

Gedenktage

19. Oktober.

1693 Gründung der Universität Halle.
1806 Goethe wird mit Christine Vulpius in der Sakristei der Schloßkirche zu Weimar getraut.
1812 Napoleon tritt den Rückzug aus Moskau an.
1863 Der Dichter Gustav Freytag in Barst geboren.
Sonnenaufgang 6,32. Sonnenuntergang 16,58.
Mondaufgang 6,55. Monduntergang 16,20.

Von der Arbeitsfront

Anordnung für alle Gliederungen.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat folgende Anordnung erlassen:

Letzte Ereignisse machen es notwendig, darauf hinzuweisen, daß alle öffentlichen Veranstaltungen, soweit sie von den Verbänden der Gesamtverbände angelegt werden, dem Führeramt und soweit sie von Untergliederungen der Verbände veranstaltet werden, dem zuständigen Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront gemeldet werden müssen, damit ein störendes Nebeneinander vermieden wird.

Das Führeramt der Deutschen Arbeitsfront ist angewiesen, jede nicht vorher angemeldete Versammlung rückwärts zu verbieten.

Dienstagabend trat unter Vorsitz von Dr. Ley der kleine Konvent der Deutschen Arbeitsfront im Staatsratsgebäude zu einer wichtigen Tagung zusammen.

Politisches Allerlei

Gefängnis für Belästigung eines Ausländers.

Die Sonderabteilung des Berliner Schnellgerichts verurteilte einen Glasbläser und einen Kraftwagenführer wegen Körperverletzung zu je sechs Monaten Gefängnis. Es handelt sich um die Belästigung des amerikanischen Staatsangehörigen Roland Böhl in Düsseldorf, der nach Ansicht der Angeklagten beim Vorbeifahren einer Hakenkreuzfahne ein verächtliches Benehmen zur Schau getragen hatte.

Oberheher Braun muß ins Gefängnis.

In Saarbrücken standen vier Funktionäre der sozialdemokratischen Partei vor Gericht unter der Beschuldigung, Flugblätter von Haus zu Haus verteilt zu haben, in denen ein Verstoß gegen die Hausordnung vom 20. Mai 1933 erwidert wurde. Der Parteivorstand Braun der als Ver-



Der Festakt zur Grundsteinlegung in München. Blick auf den Festplatz während des feierlichen Aktes. Der Führer vollführt die symbolischen drei Hammerschläge.

antwortlicher gezeichnet hatte, erhielt, ebenso wie der Parteisekretär Mößinger, zwei Wochen Gefängnis. Bewährungsfrist wurde nicht zugestanden, da sich das Gericht auf den Standpunkt stellte, daß der grobe Unfug der Volkserhebung nach Möglichkeit unterbunden werden müsse.

Benesch belacht Dollfuß.

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch trifft am Mittwoch auf der Rückreise von Genf nach Prag in Wien ein. Dr. Benesch wird während seines eintägigen Aufenthaltes in Wien eine Unterredung mit Bundeskanzler Dr. Dollfuß haben. Die Unterredung Benesch-Dollfuß wird den gemeinsamen politischen und vor allem wirtschaftlichen Fragen zwischen Österreich und der Tschechoslowakei gelten. Dr. Benesch wird auch vom Bundespräsidenten Miklas empfangen werden.

Das Werk des Raketenforschers vollendet

Osnabrück, 17. Okt. Wie jetzt bekannt wird, hatte der sechzig Jahre alte Osnabrücker Raketenkonstrukteur Tilling seine Forschungsarbeiten abgeschlossen, so daß er sein Werk vollendet hinterlassen hat. — Das Explosionsunglück ereignete sich in dem Augenblick, als Tilling einen letzten Verbesserungsversuch unternehmen wollte. Die Ursache der dabei entstandenen Explosion kann man nach den von Tilling hinterlassenen Aufzeichnungen als gefälscht ansehen. Sie ist auf eine Luftbeimischung bei der Kompression zurückzuführen, die das Pulver entzündete.

Ladung Görings und Goebbels'

Zur Widerlegung der Braunbuch-Lügen über den Reichstagsbrand.

Berlin, 17. Oktober.

Im Reichstagsbrandstiftungs-Prozess stellte am Dienstag nachmittag gegen Schluss der Verhandlung der Oberreichsanwalt unter Hinweis auf die lächerlichen Behauptungen des Braunbuches den Antrag, den Polizeipräsidenten Heines-Breslau, den Oberleutnant Schulz und den Polizeipräsidenten Graf Heildorf-Potsdam als Zeugen dafür zu vernehmen, daß sie mit der Angelegenheit des unterirdischen Ganges zwischen Reichstag und Reichstags-Präsidentenhaus nicht das geringste zu tun haben.

Weiter beantragte der Oberreichsanwalt die Ladung des preussischen Ministerpräsidenten Göring und des Reichsministers Dr. Goebbels zur Widerlegung der unehrlichen Behauptungen des Braunbuches, daß beide die intellektuellen Urheber dieses Brandstiftungsplanes gewesen wären.

Der Senat gab diesem Antrag statt. Heines, Schulz und Graf Heildorf sollen bereits am Freitag vernommen werden, die Minister Göring und Goebbels bei Behandlung der politischen Seite des Prozesses.

Am 18. Verhandlungstag nimmt der Oberreichsanwalt zunächst Stellung zu den Beweisansprüchen, die Reichsanwalt Dr. Leichert für die bulgarischen Angeklagten gestellt hat. Soweit dann Zeugen vernommen werden sollen darüber, daß sie geglaubt haben, Dimitroff gesehen zu haben, tatsächlich aber einem Irrtum erlegen sind, beantragte er Ablehnung, denn das könne ohne weiteres als richtig unterstellt werden. Ebenfalls beantragte er die Ablehnung der Vernehmung des Schlafwagenschaffners, da ebenfalls unterstellt werden könne, daß Dimitroff in der Nacht vom 27. zum 28. Februar von München nach Berlin gefahren ist.

Ablehnen sollen auch weitere Anträge, durch die bewiesen werden soll, daß eine Verwechslung anderer Menschen mit Dimitroff praktisch vorgekommen ist. Das könne als wahr unterstellt werden, beeinträchtigt aber in keiner Weise die Glaubwürdigkeit derjenigen Zeugen, die Dimitroff wirklich erkannt haben. Der Kriminaltrotteur Heinrich werde als Alibizeuge für Popoff und Taneff vernommen werden, ebenso Frau Gertrud Baumgart, die Popoff und Taneff im Kino gesehen haben.

Es wird nunmehr der Postkassierer Otto, der damals die Briefkastenleerung im Reichstage vornahm, als Zeuge vernommen. Der Zeuge schildert seine Beobachtungen bei der 9-Uhr-Vernehmung. Es sei vollständig dunkel in der Wandelhalle gewesen. Geräusche oder Gerüche habe er nicht wahrgenommen. Wenn er sich recht erinnere, habe mindestens der eine Flügel der großen Glastür zum Plenarsaal offen gestanden.

Der Amtsgehilfe Wocköck, der seit elf Jahren Wächter am Portal 2 ist, bekundet, er habe am 27. Februar ein paar Minuten nach 8 Uhr das Portal geschlossen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob jemand seinen Schlüssel

zum Portal benutzen konnte, erwiderte der Zeuge, daß das nicht möglich sei. Auch die Anfertigung eines Nachschlüssels von dem Schlüssel hält der Zeuge für ausgeschlossen.

Oberreichsanwalt: Der Zeuge hat gesagt, daß er an großen Tagen sein Tor ständig im Auge behalten mußte. War es während der Zeit möglich, daß Abgeordnete oder vertrauenswürdige Personen, die in der Loge telefonierten, sich an dem Schlüssel zu schaffen machten?

Zeuge: Das wäre möglich. Den Herren, die da telefoniert haben, kann ich das aber nicht zutragen. Um vertrauenswürdige Abgeordnete haben wir uns, wenn sie telefonierten, natürlich nicht weiter gekümmert.

Der Amtsgehilfe Rohls, der seit etwa 20 Jahren an der Garderobe beim Portal 2 des Reichstages tätig ist, sagt aus, am 27. Februar etwa zehn Minuten vor acht Uhr abends habe noch die Garderobe des Abg. Torgler am Riegel gehangen. Er habe anrufen wollen, ob die Garderobe nicht hinausgeschafft werden könnte. Zweimal habe er auf Nummer 321 im Zimmer 9a angerufen. Es habe sich niemand gemeldet und auch das Befehlzeichen sei nicht gekommen.

Als der Zeuge im weiteren Verlauf seiner Vernehmung erklärt, daß er seinerseits zuerst zum Ministerpräsidenten Göring gefahren und genau das gesagt habe, was er auch hier gesagt habe, fragt Dr. Saß, ob diese erste Aussage beim Ministerpräsidenten Göring nicht ein Irrtum sei? Er könne sich nicht vorstellen, daß Ministerpräsident Göring eine Vernehmung angestellt hat.

Darauf erklärt der Zeuge, er sei um 8,45 Uhr nach Hause gekommen und habe sich um 9,30 Uhr ins Bett gelegt. Gleich nach 10 Uhr habe sein Nachbar geklingelt und mitgeteilt, der Reichstag brenne. Er sei dann sofort mit der Straßenbahn zum Reichstag gefahren. Er sei dann ins Portal 2 gebracht worden und sei später zusammen mit dem Ministerpräsidenten Göring im Auto nach dem Ministerium unter den Linden gefahren und dort vernommen worden. Wenn er nicht irre, sei es Daluge gewesen, der ihn zu Protokoll vernommen habe.

Der Oberreichsanwalt bemerkt dazu, daß Daluge damals Chef der Kriminalpolizei war. Der Zeuge sei also von der Kriminalpolizei vernommen worden wie jeder andere.

Auf eine Frage Dimitroffs, ob der Zeuge mit dem Ministerpräsidenten Göring noch einmal zusammengekommen sei, erklärt Rohls, in Sachen der Brandangelegenheit nicht.

Der unterirdische Gang

Der Betriebsingenieur des Reichstages, Risse, äußert sich dann über die technischen Anlagen des Reichstages. Die Frage des Rechtsanwaltes Dr. Saß, ob das Personal des Präsidentenhauses, wenn es ins Reichstagsgebäude gelangen will, den unterirdischen Gang benutzen müsse, bejaht der Zeuge.

Rechtsanwalt Dr. Saß: Wenn nun im Präsidentenhaus eine sogenannte Stabswache von 30 Mann ständig gelegen habe, hätten Sie und Ihre Leute das beobachten müssen, oder hätte Ihnen das entgehen können?

Der Zeuge erwidert, daß ihm das hätte entgehen können, aber der Obermaschinenmeister Mucha könne vielleicht darüber Auskunft geben.

Als nächster Zeuge wird der Obermaschinenmeister Mucha vernommen.

Er erklärt, daß der unterirdische Gang nicht vom Reichstag zum Präsidentenpalais führe, sondern vom Reichstag zum Maschinenhaus. Der Gang habe später eine Abzweigung zu dem später erbauten Präsidentenhaus erhalten, um auch dieses Haus mit Heizung zu versorgen. Wenn das Maschinenhaus in Betrieb sei, seien beide Türen des Ganges geöffnet. Der Vorsitzende erklärt dann,

daß eine Ortsbesichtigung vorgenommen werde, um eine bessere Grundlage für die weiteren Erörterungen über den unterirdischen Gang zu haben.

Die Frage des Vorsitzenden, ob er am 27. Februar etwas Auffälliges in dem unterirdischen Gang bemerkt habe, wird vom Zeugen verneint. Auf weitere Fragen erklärt Mucha, es sei einmal vorgekommen, daß ein Schlüssel zum Gang verloren ging und auch verschwinden blieb. Dieser Vorgang liege aber sehr weit zurück. Auf eine entsprechende Frage des Vorsitzenden erklärt der Zeuge weiter, es sei ihm nicht bekannt, daß im Präsidentenhaus eine SS- oder SA-Wache gewesen sei. Er wisse auch nicht, ob Ministerpräsident Göring damals im Präsidentenpalais gewohnt habe.

Was das Braunbuch behauptet

Oberreichsanwalt Dr. Werner betont dann in längeren Ausführungen, im Braunbuch werde ohne jeglichen Versuch des Beweises die Behauptung aufgestellt, daß durch den unterirdischen Gang unter Führung des Polizeipräsidenten Heines-Breslau, des Oberleutnants Schulz und des Polizeipräsidenten Graf Heildorf-Potsdam SA-Abteilungen in den Reichstag eingedrungen seien und dort den Brand gelegt haben. Für jeden einzelnen der ausgelassenen SA- und SS-Führer sei die Stelle genau bezeichnet worden, wo er einzusetzen hatte. Am Tage vorher sei Generalprobe abgehalten worden, von der Lubbe sei als fünfter oder sechster mitgegangen. Als der Beobachtungsposten im Reichstage meldete, daß die Luft rein sei, begaben sich die Brandstifter an die Arbeit. Die Brandlegung war in wenigen Minuten vollendet, und sie gingen den gleichen Weg, den sie gekommen waren, nach getaner Arbeit zurück, von der Lubbe blieb allein im Reichstagsgebäude zurück.

In dem Braunbuch wird das Unerhörte behauptet ohne auch nur zu versuchen, einen Beweis zu führen, daß Minister Goebbels als indirekter Urheber und der preussische Ministerpräsident Göring ebenfalls als Urheber des Planes gegolten haben.

Es ist eine Pflicht, wenn solche unerhörten und unbewiesenen Verdächtigungen in die Welt gesetzt werden, daß dann auch diesen Herren die Möglichkeit gegeben wird, sich über alle in diesem Zusammenhang stehenden Vorgänge zu äußern, insbesondere auch über die damalige politische Lage und die dadurch notwendig gewordenen Maßnahmen vor Gericht unter Eid auszusagen.

Der Senat beschloß in diesem Sinne. Ueber einen Antrag des Angeklagten Dimitroff, ihm das Braunbuch zugänglich zu machen, wird der Senat morgen entscheiden.

Rechtsanwalt Dr. Saß weist auf ein Telegramm des Polizeipräsidenten Heines aus Breslau hin, in dem dieser darlegt, daß er vom 26. Februar bis Anfang März in Gleiwitz war. Dr. Saß erlucht, Zeugen aus Gleiwitz zu laden, die über den mehrtägigen Aufenthalt Heines dort auszusagen sollen, nicht, weil er an der Glaubwürdigkeit des Zeugen zweifle, sondern weil die Mentalität des Ausländers es verlange.

Auch Oberleutnant Schulz habe brieflich mitgeteilt, daß er zu jener Zeit in Tuhing krank gelegen habe. Gerade weil Oberleutnant Schulz in der Emigrantenpresse als Lügner hingestellt werde, beantrage er, auch mehrere Zeugen aus Tuhing zu laden.

Da der Oberreichsanwalt keine Bedenken gegen diese Beweisansprüche geltend macht, erklärt der Vorsitzende, daß die von Dr. Saß beantragten Zeugen geladen und sobald wie möglich vernommen werden.

Die Sitzung wird darauf am Mittwoch vertagt.

Holländischer Journalist vernommen

Auf Grund einer Reihe von Anzeigen wurde im Reichstag der am Reichstagsbrandstiftungsprozeß teilnehmende holländische Journalist Freiherr van Swinderen von Kriminalbeamten zu einer Vernehmung ins Polizeipräsidium gebeten. Entgegen anderslautenden Meldungen handelt es sich nicht um eine Verhaftung. Nach seiner Vernehmung wurde der Holländer wieder freigelassen.



Frauenliebe und Frauenleid

ROMAN AUS EISERNER ZEIT
VON C. VON DER NAHMER.

131

Nachdruck verboten.

Zwischendurch bewegte sich das Gespräch in den gewohnten Bahnen und verlor sich in den untrügerischen Plaudereien über Kunst. —

Langsam wuchsen die Schatten des Abends. Die von Militär vollgepfropfte Stadt war ein riesiges Heerlager. Auf den öffentlichen Plätzen bläulerten Truppen der verschiedensten Waffengattungen, Markelender und Markelenderinnen hatten ihre Tätigkeit aufgenommen. Schnaps wurde getrunken, Tabak in diebeutel gestopft, auf umgekippten Häffern wurde gewürfelt. Wüste Schimpfwörter gab es, Flüche, wilde Augen, Lachen grölzte... Derbe Witze und Jolen wurden erzählt, Lieder gesungen und die Weiber waren derben Späßen ausgeliefert.

Frau von Mühlensiep hatte in ihrem großen Hause nur zwei Zimmer behalten. Das Lazarett war für tranke und verwundete Franzosen beschlagnahmt, gleichzeitig die erste Etage für die Feldchirurgen und ihre Hilfskräfte.

Auf Friederike Eulers inständige Bitte blieb sie die Nächte bei ihr, und die dauernde Gemeinschaft stärkte das Gefühl eines unendlichen Vertrauens miteinander. Auch empfand die Ältere es dankbar, wie warm und groß Friederikes Zuneigung zu ihr, der baldigen zweiten Mutter, war und wie dankbar sie die Wahl des Vaters begrüßte.

Es war nach dem Abendessen. Die Damen saßen mit Friedrich Euler im kleinen Wohnzimmer Friederikes, das man ihnen zur Kleinbenutzung großmütig überlassen hatte. César, Frau von Mühlensieps treuer Wächter, versam in der Küche sein abendliches Freßeln.

Mit leisem Aufschlag, um die Aufmerksamkeit der einquartierten Zwangsgäste nicht auf ihre Unterhaltung zu lenken, spielte Frau von Mühlensiep auf dem Piano. Wie immer, fühlte Friederike die lösende Entspannung ihres Schmerzes durch Töne. Heiße Tränen flossen über ihre blassen Wangen.

Sie dachte an Felly, so lebendig und stark war die Vorstellung von ihm, daß sie seine Nähe fast körperlich fühlte.

Keiner bemerkte das Öffnen der Tür. Eine seltsame Gestalt trat ein. Ein hochgewachsener Mann, schlant, mit schwarzen dichten Brauen und wildem schwarzen Bart, der dem Gesicht einen düsteren Ausdruck verlieh.

Ein weiter, ärmelloser Rockmantel war über die Schulter gezogen, und er hielt ihn unter dem Arm fest zusammen, den Schlapphut hatte er ganz tief in die Stirn gezogen, sein Schuhwerk war totbeipräft und sah zerrissen und beschädigt aus.

Seine schloß er die Tür. Als lähme ihn ein Nictum, lehnte er, den Rücken gegen die Tür gestützt, und schaute mit hungrigen Augen ins Zimmer, während sein Ohr den schmeichelnden, welchen Klängen lauschte.

Er sah die schöne, elegante Frau neben Friedrich Euler, sah einen verräterisch glückseligen Ausdruck in beider Augen, sah, wie der Fabrikant sich beim Notenumwenden niederbeugte und einen verstoßenen Fuß auf ihren Nacken drückte. Weiter ging sein Blick, suchend, blieb an der Jungmädchengestalt haften, die im Sessel zurückgelehnt unbeweglich saß und mit todtraurigen Augen ins Leere schaute. Unbekanntes Leid stand in ihren feinen Zügen, und über die schmalen Wangen liefen Tränen.

Sie weinte. Das war mehr, als der Mann ertragen konnte. Vor seinen Blicken verschwamm das Zimmer, daß er nichts mehr sah als dies süße, traurige Gesicht und es nicht aus den Augen ließ.

Hatte sein Blick magische Gewalt? Ein suchendes Aufhorchen kam in ihre Züge; ihr Auge richtete sich dorthin, wo der Fremde stand.

Taumelnd stürzte er vorwärts, sank vor ihr auf die Knie, barg das Haupt in ihrem Schoß.

Ein Schrei zitterte von ihren Lippen, jäh brach das Spiel ab. Das Spüren des Schicksals war im Raum.

Friederike...

Sie sah wie versteinert. Eine bängliche Stille folgte. Alle waren wie gebannt. Langsam richtete sich Friederike steif auf und sah aus, als habe sie den Verstand verloren.

Friederike, ich bin's! rief er und schleuderte mit einer ruckhaften Bewegung den Mantel ab. Er trug die Uniform der Lühower; der linke Arm lag in einer Binde, ein weißer Verband verdeckte die schöne Stirn. Das Gesicht gehörte Felly Brunner.

Unheimlich — dieses Wiederauftauchen des Totgeglaubten. Keiner konnte sich dem Grauen einer zwiespältigen Freude, dem mißtrauischen Zwißeln des Nichtbegreifens entziehen. Friederike glaubte an ein Gesicht. Unwillkürlich wich sie vor ihm zurück, preßte den Kopf fester gegen die Sessellehne, als sei er ein Gespenst, vor dessen Griff ihr bangte.

Sein gesunder Arm aber umfing sie, er preßte ihren Kopf gegen seine Brust. Doch fühlte er ein Wehren, daß er nicht verstand.

Auch ihm wurde unbehaglich, sehr unheimlich. Was hieß das? Was sagten diese sonderbaren Blicke, die ihn streiften? Er begriff nichts — oder sollte der Fabrikant noch immer den alten Haß gegen ihn hegen? Sollte da etwas geschehen sein, daß er nicht wußte? Lamain? Aber legte er. War Friederike sein Weib geworden?

Nur wissen, erfahren, was das alles bedeutete! So rüttelte er Friederike hart am Arm.

„Liebste, sieh mich doch an — ich bin es ja, Felly...“ Und wie ein Wunder war es. Sie, nicht wissend, ob Wahrheit war, was ihr geschah, oder ein lieblicher köstlicher Traum, überließ sich seinen Verlorenungen.

In wenigen Sekunden durchlief sie den Weg von der Hölle zum Himmel aller Seligsten und wußte nicht, ob die Fahrt zum Rückwärts nicht bald begann. Würde das schöne Bild wieder verlöschen, der Traum ihren Händen entgleiten?

Jagend sah sie ihn an. Ihre Hände tasteten in sein Gesicht, über sein Haar, wie Winde tun, um sich einer Wahrheit zu versichern.

Für den Verwundeten war die Erregung des Ungewissen zu viel. Sein Kopf, der noch immer in Friederikes Schoß lag, wurde schwer, die Glieder schlaff.

Hilfsbereite Hände waren um ihn. Herr Euler stieg höchstselbst in den Keller und holte aus einem Versteck von dem wohlgeborgenen besten Wein.

Sie stößten ihm davon ein, und als er sich bewußt umjah, lag Friederikes Arm um ihn. Ihre Wangen schmiegte sich an seine, und Herr Eulers Gesicht strahlte förmlich; eine tiefe Bewegung bebte in der dunklen Stimme:

„Felly, mein Sohn!“

Das war Wirklichkeit. Fast hätte ihn diese Wirklichkeit zum andermal in das Dunkel der Bewußtlosigkeit getaucht. Doch galt es zu erzählen und Vorsicht zu üben.

„Ich komme auf Schleichwegen“, begann er hastig, „ich habe eine dringende Botschaft. Mit dem frischfröhlichen Kampf ist's vorerst bei mir vorbei. So melde ich mich als Vot und dachte nicht ganz uneigennützig an ein Wiedersehen.“

„Was gibt es Neues?“ flüsterte es ihm entgegen.

„Die Unfern sind im Anmarsch, eine Schlacht steht bevor. Die überraschende Stellung...“

„Wißt“, legte Frau von Mühlensiep den Finger auf die Lippen.

Auf dem Flur erklang ein militärisch fester Schritt.

„Fort — das ist Lamain!“ Todesangst stand in Friederikes Augen. Angstvoll blickte sie sich um.

Wohin? Ein Entweichen in ein Nebenzimmer war nicht mehr möglich. So zog sie ihn hinter einen der schweren wollenen Fensterbänke, während Frau von Mühlensiep die verräterisch herumliegenden Sachen unter das Kanapee stieß. Eben zur Zeit, es klopfte.

„Herein!“

In harmlosem, leisem Plaudern saßen die Damen, während Herr Euler dem Franzosen entgegenging.

Harmlos sah das Ganze aus. Aber das seine Gefühl für Sicherheit warnte Lamain, und er fühlte ein Mißtrauen im Raum, für das er keine Erklärung fand. Jemand etwas war hier vorgegangen — aber was?, sann er und kam nicht hinter das Geheimnis.

Alle hielten sich tapfer und spielten die Harmlosen, denn jeder wußte, was ihn erwartete, wenn Felly gefunden wurde. Todesstrafe stand auf dem Verbergen eines Lühower's.

„Sie wünschen, Herr Rittmeister?“ Klang Eulers Frage ein wenig kühl.

„Verzeihung, wenn ich störe — Befehl des Kommandanten. Eine Nachsichtigung des Stadtrats ist anberaumt.“

„Eine Nachsichtigung — warum so plötzlich?“

Lamain zuckte die Schultern.

„Der Soldat fragt nach keinem Warum, sondern gehorcht. Die Herrschaften haben mußigiert?“ Er sah zum Piano.

„Ja. Doch ist es spät geworden, wir wollten eben zur Ruhe gehen“, sagte Frau von Mühlensiep gemessen, erhob sich und blies die Kerzen am Instrument aus.

Voller Entsetzen hatte sie bemerkt, daß Felly's Schuhe unter den Vorhängen zum Vorschein kamen, und sie atmete auf, daß ihre List geglückt war, denn der Lichtkreis der Oellampe reichte nicht weiter als über den runden Tisch.

Sie gähnte, sichtlich müde, diskret, bedauerte leise: „Wie schrecklich, wieder keine Nachtruhe für die Herren!“

„Wann beginnt die Sitzung, Herr Rittmeister?“

„Es ist dringende Eile angeordnet. Bitte, Monsieur Euler, begleiten Sie mich. Ich muß auch zur Kommandantur, und auf dem Weg könnten wir Madame zu Ihrer Villa geleiten“, sagte er cavallermäßig galant zu Frau von Mühlensiep.

„Schade. Ich bin zu müde! Friederike, kannst du mich bei dir aufnehmen für diese Nacht?“ bat sie abermals gähnend.

„Wenn du mein Zimmer mit mir teilen willst, Tante Mühlensiep — gern.“

„Danke, Kind. Ich weiß nicht, was es ist, aber die Müdigkeit überwältigt mich geradezu.“

Sapristi!, fluchte der Franzose. Nun hatte er alles für eine Ueberrumpfung vorbereitet, diesmal hätte niemand das Alleinsein mit Friederike gestört. Und nun?

„Es wird Zeit.“ Seine Stimme war weniger freundlich als vordem. Friedrich Euler ahnte, was jener mit

seinem Fortgehen bezweckt hatte, doch wußte er Friederike jetzt in guter Gut. Höflich lächelte er Frau von Mühlensieps Rechte und zog seine Tochter in zärtlicher Anweisung an sich.

„Schlaf wohl, mein Kind, und lege dich gleich zur Ruhe; du kannst sie brauchen. Ich komme, sobald ich kann, zurück. Habe keine Furcht!“

„Mademoiselle steht unter meinem Schutz“, sagte Lamain zuvorkommend.

„Ich denke, mein Schutz genügt“, lächelte Frau von Mühlensiep ihn lebenswürdig an. „Aber wenn es not tut, bitte ich Monsieur, auch mich zu beschützen.“

Mit glatter Maske verbeugte er sich: „Wie Madame befehlen. Es wird mir eine große Ehre sein.“

Ein letzter Blick Friedrich Eulers traf die Frau, die er liebte. Auch in ihren Augen war ein Verfliehen von einem möglichen Abschied, der länger währen würde als eine Sitzung. In diesen unruhigen Zeiten wußte keiner, was ihm, bei der Wils für der Feinde, bevorstand.

In ihren Augen aber lag er ihre Wünsche und Grüße, den Trost ihrer Liebe, und das Versprechen: Was auch kommt, ich stehe zu deinem Rinde.

Die Herren verließen das Zimmer.

Eine Zeitlang wagten die Zurückgebliebenen sich nicht zu regen. Erst nachträglich überkam sie die Reaktion des Schreckens, den das überraschende Kommen Lamains verursacht hatte.

Als die Haustür zusiel, kam Leben in sie. Mit müden, schweren Gliedern erhob sich Friederike, schlich zur Tür, horchte hinaus auf den Flur. Sie hatte sich nicht verhört. Kein Geräusch war zu vernehmen, keine Bewegung, Nichts.

Halt!, schrat sie zusammen. Da kam es. Ein leises Tappen im Dunkeln — und dann...

„César, du?“ streichelte sie den schönen Hundekopf, trat mit dem Tier ins Zimmer zurück, drehte vorsorglich den Schlüssel herum und bedeckte zum Ueberfluß ein Taschentuch über das Schloß.

Anstehend nahm der Hund Bitterung und ging sofort an das Fenster, hinter dessen Vorhängen Felly stand. Er wurde zurückgerufen, und Felly trat hervor.

Friederike, noch angstbehaftet, drückte ihn auf einen Sessel.

„Ich habe entsetzliche Angst gehabt — Lamain mit dir im Zimmer...“

„Lamain“, sagte Felly, und es war, als schaue er durch ein offenes Fenster in einen Abgrund.

„Daß du lebst, Felly!“, küßte Friederike ihn, und sie flüsterten eine ganze Weile miteinander. Er wußte ja noch nicht, was sie erlebt hatte.

Nun begriff er.

Endlich fand Frau von Mühlensiep es an der Zeit, an gegenwärtigere Dinge zu denken als an Liebe. Es gab so viel zu überlegen.

„Wann haben Sie zuletzt etwas gegessen?“ fragte sie sacht.

„Gegessen? Um vier heute früh.“

„Nun, dann wird es die höchste Zeit, meine ich.“ Friederike erschrak. „Du Nermster, halb verhungert bist du — und ich denke nicht einmal daran! Warte, ich hole dir schnell etwas aus der Küche.“

„Du bleibst hier, ich gehe“, sagte die Ältere. „Die Köchin ist wahrscheinlich noch auf. Monsieur Lamain findet beim späten Nachhausekommen gern einen Vederbissen.“

„Aber sonst darf niemand etwas von Felly's Hiersein erfahren“, bat Friederike. „Wissen an sich ist schon Gefahr.“

„Kind, das weiß ich am besten. Also, ich bin schnell zurück.“ Sie ließ die Liebenden allein.

Nach kurzer Zeit schon kam sie mit einem Tablett voll starker Speisen zurück.

Nach den ersten Bissen kam ein wahrer Heißhunger über Felly. Beglückt schauten beide zu, wie es ihm mundete. Und Friederike goß ihm von dem köstlichen, schweren Wein ein. Ein paar mal schon hatte er das Glas in durstigen Zügen geleert, nun fühlte er eine Blut in seinen Adern.

Dann berichtete er von dem Ueberfall, dem Spion, seiner Totsage, die aber fast unmittelbar hinterher widerrufen war, von Mombid und seinem Mißspieler Lamain. Die Frauen lachten zurück. Lamain in Begleitung zu solchen Schüssen!

„Jener Schuß hat die verdiente Strafe erhalten.“

„Aber Lamain lebt.“

„Auch er wird ihr nicht entgehen“, sagte Felly Brunner so bestimmt, als wisse er es.

„Um Gottes willen, was hast du vor?“ fragte nun Friederike.

„Ich? Nichts Besonderes. Ich muß nur eine doppelte Abrechnung mit ihm halten, einmal um des Vaterlandes wegen und zum anderen um deinetwillen.“ Er zog sie an sich. „Wenn er gähnt hätte, daß ich, sein Todfeind, soeben in seiner Macht war! Ich muß fort, weiter“, drängte er, „ich habe Nachrichten einer Zentrale zu übergeben. Wir erwarten Auskunft über Stellung, Kräfte und Bewegungen des Feindes.“

„Von wem?“

„Gleichviel — keine Namen, Friederike. Ich muß fort, die Botschaft eilt.“

„Halt!“, hob Frau von Mühlensiep die Hand und sah ihn voll an. „Wer soll die Botschaft erhalten?“

„Ich kann das nicht sagen“, erwiderte er ihren Blick.

„Und wenn ich es Ihnen sage? Rußdrei, Rußdrei — Doktor Lohmann.“

Er fuhr zurück.

„Sie wissen, oder nein... Also Sie sind unsere heimliche Helferin, der wir so viel verdanken — Sie!“

„Nicht davon sprechen. Ich habe einen sicheren Boten, für Sie selbst wäre es um diese Zeit gefährlich. Bei Nacht sind die Patrouillen bedeutend verstärkt, und die Leute sind mißtrauisch.“

(Fortsetzung folgt.)